Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 29 (1913)

Heft: 40: w

Artikel: Die schweizerische Ein- und Ausfuhr in Baustoffen im ersten Halbjahr

1913

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-577355

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die schweizerische Ein- und Aussuhr in Baustoffen im ersten Halbjahr 1913.

(Korrefpondeng.)

Die neue Handelsstatistik, die regelmäßig vom schweize rischen Zolldepartement herausgegeben wird, bletet wiederum für unsere Leser besonderes Interesse. Sie zeigt, wie sehr der moderne Berkehr in der Weltwirtschaft im allgemeinen und im Baugewerbe im besondern einen regen Austausch der Rohstoffe und Fabrikate mit sich gebracht hat.

Besonderes Gewicht legen wir früherer übung gemäß auf die Berichterstatung im Handelsverkehr des Holzes.

Die Ziffern, die über den schweizer. Holzverkehr mit dem Austand bekannt gegeben werden können, sind erfreulicher, als wir dies sonst seit einigen Jahren gewohnt waren. Nicht nur ist der Export gegenüber der gleichen Zeit des Jahres 1912 gestiegen, sondern parallel damit hat auch die Einsuhr ausländischen Holzes abgenommen. Für unsere Bolkswirtschaft ist dies allerdings nicht so erfreulich, wie man auf den ersten Blick meinen könnte; denn der gesunkene Import hängt enge mit dem gegenwärtigen schlechten Stand des Baugewerbes zusammen. Andererseits dürsen wir im gestiegenen Export doch wieder ein Zeichen der zunehmenden Leistungsfähigkeit unseres inländ schen Holzmarktes erblicken.

Insgesamt führte die Schweiz im vergangenen ersten Halbjahr 2,162 Millionen Doppelzentner Holz ein gegen 2,377 in der Parallelzeit des Borjahres. Dem entspricht eine Abnahme im Importwert von 24,758 auf 22,391 Millionen Franken. Die Aussuhr dagegen stieg von 354,000 auf 387,000 q und es hatte dies eine Zunahme des Exportwertes von 3,816 auf 4,127 Mill. Fr. im

Wefolge.

Die mineralischen Stoffe zeigen in beiden Formen des Außenhandels eine Zunahme, nämlich in der Einsuhr gewichtsmäßig von 20,52 auf 21,60 Millionen Doppelzentner und von 56,55 auf 58,76 Mill. Fr. Die Ausfuhr zeigt ein Anwachsen von 1,12 auf 1,17 Mill. Doppelzentner, was den Wert von 6,41 auf 7,10 Mill. Franken erhöhte.

Die Einfuhr von Eisen hob sich von 2,53 auf 2,61, die Aussuhr gleichzeitig von 0,34 auf 0,44 Millionen Doppelzentner und dies erhöhte die Werte bei der Aussuhr von 14,79 auf 16.78 Mill. Fr., während der Jmport trot der Gewichtszunahme eine Wertverminderung von 56,81 auf 56,59 Mill. Fr. mit sich brachte. Der Grund liegt nicht sowohl in gesunkenen Preisen, als darin, daß in der Gesamtposition Eisen eben die mannigsachsten Rohprodukte, Halb- und Ganzsabrikate zusammengefacht sind, deren ungleichmäßiges Schwanken im Außenhandel auch ein abnormales Verhalten der Werte bedingt.

Die Einfuhr von Kupfer sank gewichtsmäßig von 74,706 auf 68,119 q, der Export dagegen von 28,518 auf 28,358 q. Tropdem stieg aber der Aussuhrwert von 4,61 auf 4,96 Millionen, während sich der Einfuhrwert von 18,95 auf 17,37 Mill. Fr. reduzierte.

Aluminium, bessen Einsuhr bekanntlich gegenüber dem enormen Export sehr bescheiden ist, hat sich immerhin von 2098 auf 3038 q erhöhen können, was eine Wertvermehrung von 647,000 auf 894,000 Fr. im Gestolge hatte. Das Exportgewicht nahm — seit langer Zett zum ersten Mal — ebenfalls ab, und zwar von 36,281 auf 34,233 q; trozdem erhöhte sich aber der Aussuhrwert von 5,90 auf 6,12 Mill. Fr.

Insgesamt konstatieren wir für das 1. Halbjahr 1913 einen Einfuhrwert von 946,1 gegen 936,7 Mill. Fr. und einen Aussuhrwert von 663,5 gegen 654,0 Millionen Franken in der gleichen Periode des Jahres 1912.

Besonders interessant sind die Ziffern der einzelnen Positionen, und erwähnen wir zuerst jene der Holz-kategorien.

Rohes Laubnutholz stieg in der Einfuhr von 188,882 auf 206,198 q und im Export von 85,607 auf 97,590 q. Bet jener erhöhte sich daher der Wert von 1,62 auf 1,77 Mill. Fr. und bei dieser von 586,000 auf 683,000 Fr. Bet der Einfuhr nehmen Deutschland und Frankreich die erste Stelle ein, während beim Export $^2/_8$ nach Deutschland und fast der ganze Rest nach dem holzarmen Italien geht.

Rohes Nadelnutholz ist in der Einfuhr bedeutend zurückgegangen, indem sein Gewicht von 527,000 auf 458,000 q sank und damit der Wert von 3.26 auf 2,83 Mill. Fr. Die Aussuhr hob sich von 85,600 auf 97,600 q und der Wert von 404,600 auf 433,700 Fr. Während der Export vorwiegend nach Frankreich und Italien geht, kommt die Einsuhr zu 3/4 aus Osterreich-

Ŭnoarn.

Beschlagenes Bauholz weist in beiden Formen des Außenhandels eine bescheidene Zunahme auf. Gewichtsmäßig erhöhte sich der Import von 30,700 auf 32,200 q. während der entsprechende Wert eine Zunahme von 401,000 auf 427,000 Fr. erfuhr. Die Aussuhrt konnte sich in der gleichen Zeit von 5500 auf 7200 q und von 53.000 auf 78,000 Fr. erhöhen. Soweit Laubbolz dei dieser Position in Frage kommt, stammt der arößte Teil, 70 %, auß Japan, während bei den beschlagenen Bauhölzern auß Koniseren nicht weniger alß 99 % auß dem Deutschen Reich gestesert wird. Unser bescheidener Export richtet sich dagegen vorwiegend nach Frankreich.

Gefägte Schwellen haben in der Einfuhr eine bedeutende Zunahme erfahren, was zum größten Teil der immer noch lebhaften Tätigkeit auf dem Gebiet des Eisenbahnbaues zuzuschreiben ist. Bon 18,600 q in der gleichen Zeit 1912 erhöhte sich das Einfuhrquantum auf nicht weniger als 35,800 q und dem entspricht auch die Zunahme des Importwertes, nämlich von 124,400 auf 238,200 Fr. Die eichenen Schwellen, die aber auf dem Gebiet des Bahnbaues ihrer zunehmenden Kostspieligkeit wegen mehr und mehr außer Gebrauch kommen, stammen zu ³/₄ aus Frankreich, während die übrigen — vorwiegend buchene und tannene Schwellen — fast ausnahmslos von Deutschland in die Schwelz geliefert werden. Ein Schwellenexport der Schweiz existiert in erwähnenswertem Umfang nicht.

Laubholzbretter haben auch diesmal in der Einstuhr wieder zugenommen. Das Jmvortgewicht erhöhte sich nämlich von 130,400 auf 135,400 q, während der Wert eine Zunahme von 2,23 auf 2,36 Mill. Fr. erfuhr. Bei eichenen Brettern sowohl wie bei jenen der übrigen Laubhölzer dominiert in der Lieferung Ofterreich-Ungarn, ihm folgt Deutschland; allein die Vorherrschaft Ofterreichsift bei den eichenen Brettern eine viel weniger ausgeprägte als bei den übrigen. Unser Export erfuhr keine großen Verschiebungen. Das Einsuhrgewicht sank von 9300 auf 8400 q und der zugehörige Wert von 93,000 auf 81,000 Fr. Die exportierten eichenen Vretter sendet die Schweiz vorwiegend an Frankreich, während diejenigen der übrigen Laubhölzer nach Italien spediert werden.

Nabelholzbretter zeigen diesmal das Charakteristikum eines stagnierenden Baugewerbes: den gesunkenen Import. Aus der Intensität desselben mag man einen Schluß auf die gegenwärtige Lage der schweizer. Bautndustrien ziehen. Das Importgewicht reduzierte sich nämlich von 654,000 auf 482,000 g und damit in Zusammenhang steht der Wert desselben mit 5,54 gegen 7,51 Mill. Fr. in der gleichen Zeit des Borjahres. Das Vorherrschen der österreichischen Einfuhr ist eine absolute,

indem dessen Anteil annähernd 70 % beträgt. Nach ihm folgen mit 15 % die Vereinigten Staaten, die bestanntlich als Lieserant von Spezialhölzern in Frage kommen. Schweden (Lieserant schwedischer Hobelscher Fobelsichte) zeigt ein Importaewicht von 14,900 g. Der schweizerische Export in Nadelholzbrettern dagegen ist gestiegen, und zwar von 39,200 auf 51,400 g, woraus sich eine Wertzunahme von 433,000 auf 560,000 Fr. ergab. Zum Teil hat diese Erhöhung des Exportes allerdings auch unerfreuliche Ursachen, nämlich in der zwangsweisen Ausschhrerhöhung insolge des verminderten inländischen Abstades.

Fourniere kommen nur in der Einfuhr in Betracht, da ein schweizer. Export in diesen Fabrikaten sozusagen nicht existiert. Auch hier konstatieren wir eine Abnahme, die allerdings viel weniger schroff ist als bei den Nadelpholzbrettern. Gewichtsmäßig reduzierte sich der Import von 3980 auf 3822 q und es hatte dies eine Wertsabnahme von 557,000 auf 535,000 Fr. im Gesolge. Bei dieser Position dominiert die deutsche Einsuhr wiederum mit 90 %.

Auch Parketteriewaren zeigen einen ähnlichen Rückgang wie die Fourniere. Das Importgewicht sank von 993 auf 887 g und damit der Einfuhrwert von 50,000 auf 44 000 Fr. Neben Deutschland hat bei dieser Einfuhr kein anderes Land als Lieferant Bedeutung, kommen doch annähernd 99 % aus diesem Staat. Bebeutender ist unser Export in diesen Fabrikaten. Das Ausschutzgewicht nahm ab von 2500 auf 2070 g und der entsprechende Wert von 186,000 auf 156,000 Fr. Während die unverleimten Parketteriewaren zu 80 % in Frankreich abgesetzt werden, ist es sehr bemerkenswert, daß die verleimten zu nicht weniger als 65 % in Argentinien Verwendung sinden, diesem wirtschaftlich mächtig ausstrebenden Staat, der in den letzten Jahren sür den schweizerischen Export in den mannigsachsten Kategorien von so großer Bedeutung geworden ist.

Als recht bezeichnend muß registriert werden, daß der handelsverkehr in Baufchreinereiwaren eine nicht unbeirächtliche Zunahme erfahren hat. Es mag dies jum Teil daher rühren, daß eben viel mehr Umbauten, als Neubauten vorgenommen werden. Das Einfuhrgewicht derfelben erhöhte sich von 2678 auf 2898 q, womit der Importwert eine Zunahme von 302,000 auf 345,000 Fr. erfuhr. Her dominiert wieder unbestritten Deutschland, nur bei den roben und glatten Bauschreinereiwaren liefert auch Frankreich eine in Betracht kommende Quote unseres Auslandbezuges. Der Export nahm von 2034 auf 2464 q zu, wogegen der Ausfuhrwert sich von 250,000 auf 317,000 Fr. erhöhte. Dieses günftige Ergebnis ift vor allen Dingen oder faft ausschließlich Frankreich zu verdanken, deffen Bezug fich allein auf etwa 65 % ftellt. Man begreift dies, wenn man fich baran erinnert, daß die gegenwärtige Wirtschaftsdepression auf Frankreich viel weniger lastet, als auf andern Ländern. Bum Teil ift dies der bekannten Tatsache zuzuschreiben, daß in Frankreich der Geldmarkt nie folche Verfaffungen fieht, wie wir fie jett in der Schweiz, Deutschland und Ofterreich erleben. Es barf als ein Glück bezeichnet werden, daß dieser Umftand, wenn auch nur in bescheidenem Maß geeignet ift, rückwirkend einen gunftigen Ginfluß auf unfer eigenes Wirtschaftsleben auszuüben. Leider ift dieser Einfluß angesichts der gegenüber Deutschland geringern Handels, beziehungen nicht groß genug, um einen wirklich finanziell fühlbaren Einfluß auszuüben. Unser schweizerisches

Bet eventuellen Doppelsendungen oder unrichtigen Adressen bitten wir zu reklamieren, um un nötige Rosten zu sparen. Die Expedition.

Wirtschaftsleben ist zu einseitig hinsichtlich der Einsuhr und des Exportes nach Deutschland gerichtet. Es ist dies ein entschiedener Nachteil, ein Nachteil aber, der nur allmählich zum Bewußtsein weiterer Kreise gelangt.

Die mineralisch en Stoffe. Kies und Sand haben in der Einsuhr des ersten Halbighres eine Zunahme ersahren, und zwar gewichtsmäßig von 2,77 auf 2,92 Millionen Dopvelzentner, was den Einsuhrwert von 1.11 auf 1,17 Mill. Fr. erhöhte. Hier kommen als unsere Lieferanten Deutschland und Frankreich in Betracht, immerhin steht auch hier ersteres mit 45 % an oberster Stelle. Der relativ geringe Export hat von 205,000 auf 133,000 q und von 82,000 auf 59,000 Fr. abgenommen.

Rohe Bruchsteine zeigen eine Importermäßigung von 1,27 auf 1,06 Millionen Doppelzentner und dem parallel ging eine Wertverminderung von 522,000 auf 437,000 Fr. Bei dieser Position stefert Frankreich 80% unserer Einsuhr. Der Export stieg von 75,000 auf 103,000 g.

Beiche Haufteine und Quader zeigen daßselbe Bild der Reduktion: Gewicht 152,000 gegen $178\,000$ g bei der Einsuhr und 353,000 Fr. Wert gegen 413,000. Der

Export ift verschwindend.

Harte Hausteine, (Marmore, Granit 2c.) 81,000 q gegen 76,000 in der Einsuhr mit einem Wert von 400 000 Fr. gegen 368,000. Auch hier ist die Aussuhr minim. Bei allen diesen Positionen dominiert die französische Einsuhr; nur bei den Marmoren und Graniten stehen sich Frankreich und Italien mit gleichen Einsuhr-

ziffern gegenüber.

Die Steinhauerarbeiten haben im Einfuhrgewicht eine Abnahme von 26,300 auf 25,300 q erfahren, und es bedingte dies eine Reduktion des Jmportwertes von 297,000 auf 283,000 Fr. Die umgeschliffenen Stein-hauerarbeiten, die allerdings den größten Anteil an der Einfuhr besigen, kommen ausschließlich aus Frankreich, während die geschliffenen oder polierten aus Deutschsland bezogen werden. Unser Export in dieser Position ist gering, aber immerhin im Steigen begriffen; die unzgeschliffenen gehen nach Frankreich und die polierten und geschliffenen zur Hauptsache nach Italien.

Gebrannter ober gemahlener Gips hat sich im Einschregewicht nur wenig reduziert, nämlich von 60,300 auf 59,600 q. und es hatte dies eine Abnahme des Wertes von 196,000 auf 193,000 Fr. im Gefolge. 90 % unseres Bezuges stammt — natürlicherweise — aus dem an Gipsbrüchen sehr reichen Frankreich.

Fetter Kalk zeigt eine Gewichtsabnahme in der Einfuhr von 53,200 auf 47,500 q und eine solche des Wertes von 180,000 auf 144,000 Fr. Während der Stückfalk vorwiegend aus Deutschland und Italien stammt, liesert uns Ofterreich und Holland den gemahlenen. Der Kalkerport erfuhr eine Erhöhung von 45,000 auf 59,000 q, während der Wert von 108,000 auf 126,000 Fr. stieg. Ofterreich—Ungarn in 1. und Deutschland in 2. Linie sind unsere Ubnehmer in den beiden Handelsformen des Kalkes.

Horaulischer Kalk und Traß ist nur im Export von größerer Bedeutung. Derselbe nahm gewichtsmäßig zu von 142 300 auf 158,800 q, während der Exportwert gleichzeitig eine Erhöhung von 277,000 auf 302,000 Fr. ersuhr. Der hydraulische Kalk wird zum größten Teil nach Deutschland geliesert und neben ihm kommt nur noch Frankreich als Abnehmer von Bedeutung in Frage.

Romanzement wird uns wie seit altem, zu 99% von Frankreich geliesert. Der Bezug weist eine empfindsliche Abnahme, nämlich von 91,000 auf 77,000 q auf, was den Einfuhrwert von 273,000 auf 231,000 Fr. reduzierte. Ein Export existiert nicht, und kann auch

entsprechend den in Frankreich herrschenden Produktions= bedingungen nicht existieren.

Der Portlandzement. Derselbe ist nun im 1. Halbjahr bereits in einem Quantum von 27,775 q eingeführt
worden, gegen 24,274 im Borjahr; den Wert des Imports brachte dies von 109,000 auf 125,000 Fr. Als
einziges Importland fommt Italien wesentlich in Betrocht. Die Aussuhr hat quantitativ von 169,490 auf
186 835 q und von 760,700 auf 814,100 Fr. zugenommen. Bemerkenswert ist, daß die deutsche Ausssuhr nicht mehr so ausgeprägt an erster Stelle steht,
wie früher; denn Frankreich und Holland stehen an
2. und 3. Stelle mit wesentlichen Bezügen. Das Berhältnis dieser drei Länder ist: 50%. 30% und 20%.

Das für die Schweiz bekanntlich sehr wichtige Exportprodukt Asphalt hat sich quantitativ von 194,100 auf 272 600 q, und dem Werte nach von 0,865 auf 1,187 Mill. Fr. heben können. Deutschland, Sterreichlungarn und England sind unsere wichtigsten Abnehmer in diesen Produkten. Bedeutende Quantitäten gehen aber auch nach den verschiedensten exotischen Ländern. Die Einsuhr ist im Verhältnis zum Export sehr gertigsfügig und zudem im Abnehmen begriffen. Einem letziährigen Einsuhrgewicht von 15,700 q stehen nur noch 11 300 gegenüber, so daß auch der Importwert von 151,000 auf 109,000 abgenommen hat.

Die Steinkohleneinfuhr ist insosern bemerkenswert, als sie gewichts- und wertmäßig genau auf dem Niveau des Vorjahres geblieben ist Das Quantum beträgt wie früher 9,41 Millionen Doppelzentner und 27,48 Mill. Fr. Man erkennt aus diesen Ziffern, wie enorme Kapitalien von der Schweiz jedes Jahr ins Ausland geführt werden, dazu ist übrigens noch zu bebenken, daß im Steinkohlenimport nicht alle Ausgaben enthalten sind. Es kommen vielmehr hinzu 8,40 Mill. für Koks und 13,73 Millionen sür Briketts.

Aus der Tonwarenindustrie erwähnen wir die Einstuhrverhältnisse von seuers und säurefesten Backsteinen und Röhren — ein nennenswerter Export exstiert in den allermeisten Positionen der Tonwarenindustrieen nicht und immer weniger. — Der Import genannter

Artikel stieg von 70,800 auf 97 100 q. und dies brachte den Wert von 451,000 auf 619,000 Kr. Auch hier dominiert die deutsche Einsuhr mit 80 % unseres Gestamtbesuges.

Dachziegel sanken in der Einsuhr quantitativ von 27,100 auf 22,500 q und von 88,000 auf 71,000 Fr. Während bei den Falzziegeln die deutsche Einsuhr vorsherrscht und mit ihr in annähernd gleicher Zahl die italienische, so beziehen wir die andern Dachziegelsormen zum größten Teil aus Deutschland.

Backsteine zeigen in der Einfuhr auch ihrerseits das deutliche Bild einer stagnierenden Bautätigkeit. Das Gewicht reduzierte sich von 45.000 q auf 30,000 q und den Wert von 97,000 auf 66,000 Fr. In allen Herstellungssormen der Backsteine dominiert die französische Einsuhr; einzig bei den ungelochten oder querzelochten Formen verzeichnet auch Italien einen ansehnlichen Teil des Importes.

Aus der Glasindustrie erwähnen wir die Einstuhr von Dach- und Fensterglas, als mit dem Baugewerbe in direktem Zusammenhang stehend. Dieselbe betrug gewichtsmäßig 40,300 q gegen 44,000 im Borjahr und dem Werte nach 940,000 Fr. gegen 1,11 M U Fr.; also auch hier der allgemeine Rückgang. Daß das Fensterglas zum größten Teil aus Belgten importiert wird, dürste bekannt sein, sein Anteil beträgt nicht weniger als 83%; indessen dominiert beim Dachglas Frankreich mit rund der Hälfte unseres Bezuges.

Zum Schluß noch das Wichtigste aus der Eisenindustrie, soweit diese für die Leser unseres Blattes Interesse bietet. Der Robeisenimport stieg von 615,000 auf 659 000 q und von 6,22 auf 6,66 Mill. Fr. Den Bedarf decken Deutschland und Frankreich zu annähernd 2/8 bezw. 1/8

Im geftiegenen Import von Eisenbahnschienen und Schwellen erkennen wir wieder die schon oben gemachte Erfahrung der lebhasten Tätigkeit auf dem Gebiet des Bahnbaues, 426,800 q gegen 339,100 und 6,30 Mill. gegen 5,00. Es ist dus letder die Ausnahme von der Regel des Rückganges in der ganzen Bauindustrie. —y.

Was der Architekt und der Bauherr über "Sanitäre Anlagen" wissen muß.

(Technische Abhandlung von Jos. Rothmanx, Ingenieur, Bern).
IV. Teil.

Riolationen.

Unter Isolation von Röhren versteht man bie Bor- kehrung zur Schützung der Rohranlagen

- 1. gegen Abgabe von Wärme an die Luft (Wärmes Sfolation),
- 2. gegen Abgabe von Kälte an die Luft, oder Aufnahme von Wärme von außen (Kälte: Ffolation),
- 3. gegen Übertragung von Geräusch, hervorgerufen durch die Bewegung des Waffers im Rohr, an das Mauerwert, Böden oder Decken (Schalt-If olation).

Die Jolation gegen Wärme- und Kälte-Abgabe erfolgt mittelft Seiden-Böpfen, Seiden-Polfter oder Filz. Um nach außen der Jiolation ein schönes Aussehen zu geben, umschalt man die Seidenpolfter mit Wellfarton, der dann mit Neffeltuchbandage umwunden und mit Wasseralas gestrichen wird. Des ferneren sind eine ganze Anzahl Jolationsmassen im Handel, die sich zum Teil gut bewährt haben. Die Jsolation gegen Schallübertragung erfolgt auf gleiche Weise. Bodendurchbrüche, speziell bei armierter Konstruktion, müssen mit Preßkork (Korfund) isoliert werden.

Bet Jsolation der Rohre gegen Schall, darf weder das Ablauf-, noch das Kalt- oder Warmwafserleitungsrohr mit dem Mauerwerf, resp. der Armterung in Berbindung sein.

Durch die sich immer mehr bahnbrechende Einführung von fließendem warmen und kalten Wasser in Schlafzimmern kommt es fast immer vor, daß Leitungen in eine das Zimmer umschließende Mauer untergebracht werden müssen. Her ist es absolut notwendig, selbst wenn die Leitungen in Schliken sind, daß alle Leitungen gegen Schall übertragung isoliert werden und ift speziell bei den Bodendurchbrüchen auf eine sehr gute Isolation zu achten. Diese Isolationen stellen sich sehr hoch; ihre Unterlassung aber kann zu sehr großen Reklamationen, speziell in Hotels und Sanatorien Anlaß geben.

Mauerichlige und Bodendurchbrüche.

Mauerschlitze und Boden-, resp. Deckendurchbrüche sind in der Regel Taglohn-Arbeiten, die bei der Bausabrechnung in den allermeisten Fällen durch ihre Höhe beanstandet werden.

Diese Taglohnarbeiten lassen sich zum größten Teil verhüten, wenn der Architekt rechtzeitig, das heißt bevor